

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

274 (22.11.1939) Roman-Blatt

Liebes altes Danzig

Ullrich-Rechtschreib:
Drei Quellen-Berlin
Königsbrück, Ost-Preußen

Durlacher Tageblatt

51. Jähriger Jahrgang

(Schluß)

„Ihre Schwester liebt Stephan —“
 „Und gerade deshalb gibt es keinen Ausweg. Sie hat ihn von sich gestoßen mit harten, beleidigenden Worten. Kann sie jetzt von seiner Hand etwas annehmen? Kann sie ihm vielleicht jetzt eingestehen, daß sie ihn liebt? Mühte er nicht immer an der Wahrheit zweifeln? Mühte er nicht jede ihrer Empfindungen für Heuchelei halten und glauben, daß sie sich ihm verkauft, weil er ihr ein Vermögen bietet?“
 Der Justizrat sah nachdenklich.
 „Ich gebe zu, daß ich Ihre Denkungsart verstehe, aber das ist ja alles Wahnsinn.“
 „Sie haben recht, Herr Justizrat, es ist Wahnsinn, daß zwei Menschen, die sich lieb haben, nicht zueinander können, aber wo wäre der Ausweg?“
 Es war still in dem Büro, und jeder der beiden hing seinen Gedanken nach. Dann richtete der Justizrat sich auf. Seine Stimme war vollkommen geschäftsmäßig geworden.
 „Es ist also Ihre Wille, auf das Anerbieten des Herrn Stephan Kampmann zu verzichten?“
 „Ja. Es geht wirklich nicht anders. Ich muß.“
 „Haben Sie eine Vollmacht, dies auch im Namen Ihrer Schwester zu tun? Sie versprechen, wenn ich so frage, aber es ist eine notwendige Form.“
 „Wir haben diese Frage voraus. Hier ist ein schriftlicher Verzicht meiner Schwester.“
 „Ich danke Ihnen. Ich werde Herrn Kampmann sofort in Kenntnis setzen.“
 Obgleich der Justizrat nichts tat, als dem Wunsche Horsts zu willfahren, konnte dieser doch ein weiches Gefühl nicht unterdrücken. Jetzt war alles vorbei. Die Aussicht auf Helgas Glück — wie auch auf die sorgensfreie Zukunft. Er dachte nur noch an die Schwester.
 Horst verabschiedete sich von dem Justizrat, der seinen Versuch machte, ihn zu halten. Er hatte das Gefühl, daß der alte Herr nun wieder der Beamte war.
 Noch einmal wanderte er durch die Straßen von Danzig. Dort war es ein Abschiednehmen für immer, denn nun kehrte er nicht mehr wieder.
 Ein Abschied vom dem lieben Hause — ein Abschied auch von des Vaters Grab.
 Traurig ging er zur Bahn, um nach Heilbronn zurückzukehren.
 Würde er vergessen können?
 Würde Helga je ihren Lebensmut wiederfinden?
 Der Winter tobte mit Schnee und Sturm um den Zug. Er achtete es nicht.
 Arme Helga!
 Justizrat Groomann hatte seine Aktentasche unter den Arm genommen und schritt nach der Brotbäckergasse.
 „Hi Herr Kampmann zu sprechen?“
 „Bitte, Herr Justizrat, Sie wissen doch Bescheid.“
 Er schritt die Treppe empor. Oben sah Stephan am Schreibtisch. Wie oft war er hier hinaufgegangen, als noch Paul Heilbrunn an derselben Stelle saß.
 „Herr Justizrat! Was führt Sie zu mir?“
 „Es ist mir gelungen, die Adresse der Geschwister Heilbrunn zu finden, und nun kann ich Ihnen deren Absichten mitteilen.“
 Stephan sah ihm erwartungsvoll in die Augen. Niemand hätte seine innere Erregung erkannt.
 „Ich muß Ihnen mitteilen, daß die Geschwister Heilbrunn Ihr Angebot ablehnen.“
 Stephan blieb stumm. Nur sein Gesicht war um einen Schein blässer geworden.
 Ein leiser Seufzer entrang sich seiner Brust.
 „Ich habe es mir gedacht.“
 Groomann sah ihn fragend an, da lachte Stephan bitter auf.
 „Da sehen Sie nun, wie ohnmächtig der Mensch ist. Alles kann eiserner Energie und ehrlicher, guter Wille sein, und doch ist es nicht das Beste. Ich habe es wirklich ehrlich genug gemeint, und doch halten sie mich für einen schlechten Menschen.“
 „Nein, Herr Kampmann. Im Gegenteil. Ich bin ausdrücklich ermächtigt, Ihnen zu sagen, daß die Geschwister voll und ganz Ihren edelmütigen Vorschlag würdigen und daß es ihnen von ganzem Herzen leid tut, Sie so verkannt zu haben.“
 Stephan schwieg. Ein leiser Sonnenstrahl schlich sich durch das Fenster und ließ den Apollo hell schimmern.
 Nach fast vier Stunden kehrte der Justizrat wieder in sein Büro zurück. Der Weg war ihm schwer geworden!

Es war helles, klares Winterwetter, als Horst wieder in Heilbronn anlangte.
 Helga war nicht an der Bahn; sie erwartete den Bruder an der Schwelle des Hauses. Wie rührend sah sie aus in ihrem Schmerz.
 Ihre großen Augen sahen ihn fragend an, als suchten sie voller Angst in seinem Gesicht nach einem Hoffnungsstrahl, aber Horst hielt den Blick gesenkt.
 Er legte den Arm um die Schwester und führte sie ins Haus.
 „Es ist geschehen, Helga. Ich habe dem Justizrat unseren Verzicht übergeben.“
 Da war es, auch wollte sie einen Augenblick, und sie mußte sich am Stuhle festhalten.
 Es war geschehen! Rein Wunder hatte eingegriffen, um sie zu erlösen!
 „Mut, Schwesterchen! Wir werden es überleben — auch du —“
 Was sollte er noch sagen? Er fühlte, es waren inhaltlose Worte, die er sprach. Und wenn er sein ganzes Leben opferte, wie konnte er der Schwester Glück erleben, das sie verloren?
 Helga sagte nicht. Schwelgend ging sie durch das Haus und jeder ihrer Handgriffe war eine stille Liebeslösung für den Bruder.

Horst schnitt ihr stiller Kummer in das Herz, aber er hatte ja keinen Trost. Ihm blieb wenigstens die Arbeit — aber Helga hatte auch das nicht. Wo er sie fragte, wann sie ihre Konjerte wieder aufnehmen wollte, zuckte sie schmerzlich zusammen.
 „Jetzt nicht. Vielleicht nie mehr. Ich weiß selbst nicht, was wird. Laß mich jetzt bei dir.“
 Er sah sie traurig an und hoffte auf die tröstende Zeit. Horst war im Theater zur Probe, und Helga stand allein im Vorgarten des Hauses. Sie schaute zu den Weinranken, die die Wand überspannten. Vor wenigen Tagen noch hatten sie dunkelrot geblüht, in herblicher Pracht; jetzt hatte sie der Frost getölet. Schloß und matt hingen sie an ihren Stengeln — der nächste Windstoß mußte sie herunterholen.
 Glück nicht auch ihr junges Leben den weissen Blättern? Sie hatte nicht bemerkt, daß die Gartentür geöffnet wurde. Zwei Hände legten sich leise auf ihre Schultern; da zuckte sie zusammen.
 „Helga!“
 Sie wandte sich um.
 „Stephan?“
 Ein kurzer Schrei und sie stürzte ins Haus. Stephan folgte ihr und hielt sie bei den Händen. Sie standen in Horsts Arbeitszimmer. Sie beide ganz allein.
 „Helga — nun laß ich dich nimmer!“
 Sie wollte sich freimachen, aber sein Arm hielt sie umfangen.
 „Laß es genug sein des Mißgeschicks — ich weiß, daß du mich liebst. Ich weiß, daß du mein ganzes Glück bist, daß ich dich brauche zu meinem Leben, so wie du mich, Helga —“
 Wie gelähmt hing sie in seinem Arm. Ihre Augen waren geschlossen, und sie fühlte keine Lippen auf ihrem Munde.
 Dann riß sie sich los. Einen Augenblick stand sie, als könne sie nicht begreifen — dann warf sie die Arme um seinen Hals.
 „Stephan — du kommst!“
 „Das Wunder — das Wunder!“
 Er fühlte sie schwach werden und führte sie zum Sofa. Da öffnete sich die Tür und Horst trat ein. Stare gingen seine Augen an den beiden.
 Stephan eilte mit ausgestreckten Armen auf ihn zu.
 „Schwager Horst!“
 „Hi das wahr?“
 Dem guten Menschen traten vor Freude die Tränen in die Augen.
 Helga nickte glücklich.
 „Ja, Brüderchen, das Wunder — es ist gekommen.“
 „Aber wie ist es gekommen? Wie war es denn möglich?“
 „Nicht wahr, du zürst dem alten Justizrat nicht, daß er mir mehr erzählte, als er durfte“, sagte Stephan erklärend. Helga wurde rot und drohte Horst mit dem Finger.
 „Laß vergessen sein, was war, jetzt haben wir wieder ein ganzes Leben voll Sonnenschein.“

Kommerzientrat Kampmann sah bei seiner Frau am Teetisch.

„Warum nur der Junge so schnell fortgeredet ist, ohne uns etwas zu sagen.“
 Da kam ein Telegramm — aus Berlin.
 „Bin hier. Habe für Mutter das Weihnachtsgeld besorgt, auf das sie schon viele Jahre vergebens gewartet.“
 Für Mutter?
 Der alte Kommerzientrat sprang auf. So vollkommen außer Fassung hatte seine Frau ihn während ihrer ganzen Ehe nicht gesehen.
 „Da muß ich doch gleich an Koch telegraphieren.“
 „Halt! Einen Augenblick bitte!“
 Stephan der Sohn stand vor ihnen.
 „Junge!“
 Die beiden Alten waren ganz fassungslos.
 Stephan lachte.
 „Ist die Überraschung geglättet? Gestern war ich in Berlin, auf dem Wege. Ich wollte, daß sich alles schön dramatisch abspielt.“
 „Nanu! Was hast du mit der Kunst zu tun?“
 Stephan lachte noch immer.
 „Vielleicht mehr als ihr ahnt.“
 „Junge — du hast dich verlobt?“
 Der Alte sah ihn an der Schulter.
 „Ja, und ich bin unendlich glücklich.“
 „Aber —“
 „Das Beste kommt noch. Ich habe auch euer Lächelchen gleich mitgebracht.“
 Jetzt sprang die Geheimrätin auf.
 „Goo ist hier?“
 Stephan führte die Eltern an den Händen.
 „Nein, Goo Koch ist es nicht, aber ich weiß, ihr werdet meine Braut doch deswegen herzlich willkommen heißen.“
 Er öffnete die Tür.
 „Helga, komm zu meinen Eltern!“
 Es klang wie ein Befehl.
 Helga trat ein und stand in der Tür. Der Alte wollte sich abwenden, da sah er den unbeugbaren und bittenden Blick des Sohnes. Der war zu Helga getreten und führte sie zu den Eltern. Auch ihr war es ein schwerer Gang, aber sie hatte vergessen und dachte nur, daß er der Vater des Mannes war, den sie liebte.
 Frau Kampmann breitete unwillkürlich ihre Arme aus.
 „Helga — mein Kind!“
 „Mutter!“
 „Ich hab' dich ja stets lieb gehabt, mein Kind.“
 Stephan der Ältere trat hinzu.
 Er sah die Tochter an. Er war nicht zufrieden. Aber — eigentlich — der Junge hatte nicht unrecht. Stolz war sie und schön — mit unbeugbarem Willen. Vielleicht war sie doch die Rechte für einen Handelsheiraten.
 Er mußte sich mit den Tatsachen abfinden.
 „Werdet glücklich — meinen Segen habt ihr.“
 Dann nahm er seine Frau bei der Hand, und sie verließen das Zimmer.
 „Komm, Alte, es wird Zeit, daß wir uns zur Ruhe legen. Ich wollte dem Jungen eine Lehre geben, nun gibt er mir eine. Na ja, ein Stephan Kampmann muß eben einen Weltblick haben — und den hat der Junge auch gehabt.“

Ende.

Aus dem Pfinztal

Landwirtschaft und Berufswahl

Wichtige Fragen um die Schuljugend

Die Notwendigkeit einer geregelten Berufsausbildung zur Schaffung eines tüchtigen landwirtschaftlichen Nachwuchses wird von unseren Bauern und Landwirten immer mehr als dringende Notwendigkeit anerkannt. In Baden leisten zur Zeit etwa 200 Landwirtschaftslehrlinge auf anerkannten Lehrbetrieben ihre Lehre ab. Im Jahre 1939 wurden bei den Frühjahr- und Herbstprüfungen 107 Landwirtschaftslehrlinge zur Landwirtschaftsprüfung zugelassen. Das Ergebnis ist als recht gut zu bezeichnen, ist doch die weitaus größere Hälfte der Prüflinge in ihren Leistungen über den Durchschnitt hinausgekommen.

den. Für die Grundausbildung, die Landarbeitserfahrungen, haben durch die Kreisbauernhöfen und die Arbeitsämter gute Vorarbeiten in genügender Anzahl zur Verfügung. Die Landarbeitserfahrungen kann auch im elterlichen Betrieb abgeleistet werden, wenn eine Lehrzeit bei der Kreisbauernschaft erhalten wird. Zur Ausbildung zum Bauer und Landwirt oder zu einem der vielen Sonderberufe als Winzer, Kelter, Kollereischmann, Schweinewärter, Schäfer, Gellsgelächter, Fischer oder Pelzgerber sind Lehrlinge auf anerkannten Lehrbetrieben in ganz Baden offen. Lehrlinge für alle diese genannten Berufe vermittelt das Landesernährungsamt (Landesbauernschaft) in Karlsruhe, Beierthelmer-Allee Nr. 10; in Baden gibt es insgesamt 200 derartige anerkannte Lehrbetriebe. Lehrlinge, die vor Beendigung ihrer Lehre zur Wehrmacht einberufen werden, können zur Wehrprüfung zugelassen werden. Außerdem erhalten Lehrlinge, die ihre ordnungsmäßige zweijährige Lehrzeit abgeleistet haben, einen Ausbildungschein, wenn die Lehrzeit bis auf zwei Wochen beendet war und das vorgelegte Werkbuch mit einer genügenden Note bewertet wird. Der Ausbildungschein berechtigt zur Ablegung der Bezeichnung Landwirtschaftsgehilfe.

Filmabend in Berghausen.
 Berghausen, 22. Nov. Am kommenden Sonntag kommt seitens der NS-Gausteilstelle der Sensationsfilm „Das indische Grabmal“, der schon als Stammfilm vor einem Jahrzehnt ungeteilten Beifall fand, zur Aufführung. Er wird, wie überall im Reich, auch hier dem ungeteilten Beifall begegnen. Ein interessantes Beiprogramm sowie die aktuelle Wochenchau werden den Spielplan vervollständigen.

menstein, zu welchem der Ortsgruppenleiter, Hg. Leonhard, die Kameraden der Partei in den „Weinberg“ eingeladen hat. Eine besondere Freude war es, den Unteroffizier Simon kennen zu lernen, der bereits am 12. September 19 wegen Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet wurde und einen spannenden Erlebnisbericht über den Feldzug in Polen gab, der so zahlreich einen glücklichen Ausgang für uns nahm. Es gehört immer zu den besonderen Feiern, Soldaten von der Front unter uns zu wissen. Die Kameraden sind von dem stillen Dienst unter Einsatz ihres Lebens draußen an den deutschen Landesgrenzen und im Feindesland. Hoffentlich ist es möglich, auch in der kommenden Zeit noch mehr dieser Kameradschaftsabende, die viele Eindrücke vermitteln, durchzuführen.

Sammlung von Altmaterial.
 Berghausen, 22. Nov. Am kommenden Samstag wird die diesjährige Hitler-Jugend nochmals zur Altmaterial-Sammlung eingeladen. An die Einwohnerschaft ergeht die Bitte, das in Haus und Hof abfallende Altmaterial für diesen Tag bereitzustellen und dafür Sorge zu tragen, daß auch hier ein ansehnliches Ergebnis erzielt wird.

Kameraden-Abend.
 Berghausen, 22. Nov. Daß das kameradschaftliche Band zwischen den diesigen Parteigenossen und unieren Soldaten auf das engste geschlossen ist, davon zeugt das kameradschaftliche Beisam-

Lesst stets Eure Heimatzeitung, das „Durlacher Tageblatt — Pfinztaler Bote“